

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongasse Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. dem mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Laibach betrauten Landesregierungsrate Gottfried Friedrich anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand tagfremden Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. den Bezirkshauptmann Dr. Heinrich Edlen von Cron zum Landesregierungsrate im Stande der Landesregierung in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Bylandtm. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. August 1905 (Nr. 198) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 101 „Il Corriere friulano“ vom 22. August 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Der russisch-japanische Friedensschluß.

Die Freudenbotschaft aus Portsmouth, daß der Friede endlich gesichert sei, wird von der gesamten Presse mit der größten Genugtuung aufgenommen.

Die „Neue Freie Presse“ leitet die Betrachtungen mit dem Satze ein: „Ein großes Heil ist der Welt widerfahren!“ Die russische Diplomatie sei am Konferenztische glücklicher gewesen als die Armee im Felde und die Flotten auf dem Meere. Das Entgegenkommen Japans habe das Schlimmste und Beschämendste verhindert, daß Hunderttausende ihr Leben lassen müssen, die durch Zahlung einer Geldentschädigung hätten gerettet werden können. Dieser Verweis der Mäßigung, diese Tat aufrichtiger Friedensliebe glänze heller als seine Siege und die Rolle, die Roosevelt bei dieser Gelegenheit gespielt habe, sichere ihm ein ruhmvolles Andenken in der Geschichte unseres Jahrhunderts. Die politischen Folgen des Friedens von Portsmouth seien im Au-

genblick noch nicht abzusehen. Es sei nicht unmöglich, daß zwischen den beiden Mächten mit der Zeit eine Annäherung stattfinden werde. Sicher sei aber, daß alle Mächte mit der neuesten Großmacht im fernen Osten werden zu rechnen haben.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß Japan von Anfang an und auch während des Krieges wiederholt erklärt habe, daß es nicht mehr wolle, als was es ursprünglich verlangte. Man konnte sich in Japan nie dem Glauben hingeben, daß man Rußland niederwerfen könne. Japan habe zunächst materiell das erreicht, wofür es den Krieg begonnen, es hat sich an die Spitze der ostasiatischen Mächte gestellt und die Vorherrschaft in jenem Teile der Erde angetreten. Rußland dagegen behalte nicht nur seinen Landbesitz auf dem Kontinente, sondern auch ein bedeutendes Interessengebiet — die nördliche Mandschurei — auf dem russischen Kolonialarbeit ein weites Feld der Betätigung findet. So gibt der Friede, wie man annehmen kann, Befriedigung auf beiden Seiten und eine helle Zukunft eröffnet sich den einstigen Gegnern, die der lange Krieg wohl gelehrt hat, daß sie im fernen Osten nebeneinander und nicht gegeneinander ihre Plätze haben müssen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ feiert das große Verdienst, welches sich Präsident Roosevelt um das Zustandekommen des Friedens erworben hat, an dem auch die werktätige Assistenz des deutschen Kaisers ihren Anteil habe. Es gehe wie ein Aufatmen durch die ganze Kulturwelt, und der Wunsch sei ein allgemeiner, daß nun eine lange Ära ungestörter Völkerruhe den im Kampfe einander gegenübergestellten Reichen beschieden sein möge. Was Rußland betrifft, stehe nun die Frage auf der Tagesordnung, ob der Abschluß des Friedens günstig auf die eingeleitete Reformbewegung einwirken und ob es dem schwergeprüften Volke beschieden sein werde, auch auf dem inneren Plane unter Bedingungen, die für das Volk ersprießlich sind, Frieden zu finden.

Die „Zeit“ resümiert das Ergebnis des Krieges dahin, daß Japan erlangt habe, was es erstrebte, und gehalten habe, was es versprochen. Der Friedensschluß von Portsmouth befreit die Welt von dem Anblicke eines blutigen Schauspiels, das peinvoll lange gewährt hat. Aber das russische Volk

hat damit noch bei weitem nicht seinen Frieden gefunden; es wird sich auf die Dauer weder um sein Recht auf Wahrheit, noch um seinen Anspruch auf die Freiheit bringen lassen.

Das „All. Wiener Extrablatt“ schreibt: Der Name Roosevelt hat sich neue Ehren erobert. Seinen redlichen Bemühungen ist es zu danken, daß Witte und Komura den amerikanischen Boden nicht ergebnislos verlassen. Mögen beide Reiche den Segen des Friedens nützen zum Heile des Fortschrittes und der politischen Freiheit.

Das „Waterland“ rühmt die edle Mäßigung des Siegers, welche doppelte Bewunderung verdiente. Rußland, das durch den Friedensschluß den ersten Sieg über Japan errungen zu haben scheint, sei eine lange Reihe von Erfolgen zu wünschen auf einem Gebiete, auf dem es noch in vollem Kampfe begriffen ist. Möge es die Ungeheuer der inneren Korruption, der Beamtenwillkür, der Ungerechtigkeit und Verstandnislosigkeit gegen die alten Kulturvölker in seinen Reichsgrenzen überwinden und das Reich wahrhaft zum Vaterlande seiner Bewohner umgestalten. Möge der Friede mit Japan für dieses herrliche alte Reich auch der Anfang der Gesundung und der Blüte werden.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, wenn sich die Japaner jetzt großmütig zeigten, so sei es, weil sie erkannt haben, daß ihre Kräfte nicht ausreichen, den Kampf mit Rußland in infinitum fortzuführen, mit jenem Rußland, das trotz der Schlappen, die es erlitt, und trotz der inneren Wirren, die es schwächen, doch noch stark genug ist, sich erfolgreich zur Wehre zu setzen, wenn es zum Äußersten kommt. Daß jenes Äußerste vermieden wurde, ist vielleicht ein Triumph der Klugheit, nie und nimmer aber der Großmut der Japaner.

Das „Neue Wiener Journal“ erinnert an die gewaltigen Umwälzungen, die dieser Krieg herbeigeführt habe. Roosevelt gebührt der Dank der Welt für seine Initiative, für sein unermüdliches Bemühen um das Zustandekommen des Friedens. Witte gebührt der Dank des Zaren für seinen diplomatischen Sieg in Portsmouth, Japan aber gebührt der Dank des russischen Volkes, denn ihm dankt Rußland den schwachen Keim einer neuen Zeit, das Samenkorn verfassungsmäßigen Lebens.

Fenilleton.

Die Königin.

Novellette von Käthe von Linz.

(Schluß.)

Ilse Neubert schluckte eine scharfe Zurechtweisung dieser neugierigen Frage herunter und sagt kurz:

„Sie ist absolut unvermögend. Das Geld ... zu dieser ... Reise ... hat ihr ein Stiefbruder aus Amerika gesandt.“

„Was Sie nicht sagen! Wissen Sie das genau?“ Ilse wird eifrig. Sie vermutet in diesem Herrn irgend einen Steuererheber oder sonst jemand, der Ramsell Tilde diese Wohlthat nicht gönnt, vielleicht sogar einen Gläubiger, von dem sie ihren Bedarf an Band, Blumen und Spitzen entnimmt.

„Ganz genau“, sagt sie ernsthaft und wird nicht einmal ob der bewußten Unwahrheit rot. „Doktor Redmann hat das Geld für sie persönlich abgehoben.“

„Verzeihen Sie die Störung!“

„Bitte sehr!“

Warum geht er nun eigentlich nicht, denkt sie, als er sie immer noch ansieht. Sie läßt sich müde auf die Bank sinken; was ein einziger Blick nicht alles aufzurühren vermag.

Sie schließt die Augen. Es ist, als ob das Meer rauscht und die Wellen das große, heimliche Glück herantragen, dessen Königin sie einst sein wollte.

Die Woche geht zu Ende. Der Sonntag kommt.

Ilse Neubert begegnet auf dem Wege zur Kirche dem alten Doktor, das heißt, der geht nur hinten herum zu dem alten Nachtwächter, weil da der nächste Weg ist. Er sieht sie lächelnd und geheimnisvoll an, was seinem Gesichte sonderbar genug steht.

„Haben Sie das große Los gewonnen, Herr Doktor?“ fragte Ilse ihn neugierig.

„Nur mal dran gerochen, Fräulein Neubert. Kriegen tut es natürlich ein anderer.“

„Wer denn?“

„Bin ich etwa allwissend?“

„Ich glaube, sie halten uns in der Welt alle hier dafür. Denken Sie doch, am Dienstag war ein Herr bei mir, der tat, als ob ich Ramsell Tildes Schachmeister sei.“

„Bei mir war er auch.“

„Das dachte ich mir. Sie haben ihm doch hoffentlich ordentlich Bescheid gesagt?“

„Sehr ordentlich und ausführlich. Guten Morgen, Fräulein Neubert!“

„Guten Morgen, Herr Doktor!“

Ilse geht langsam weiter. Die Glocken klingen noch nicht. Als sie ihren Fuß in das Kirchlein setzen will, eilt der einzige Postbote des Dorfschens mit einem Telegramm auf sie zu. Sie reißt es auf und überfliegt es.

„Kommen Sie sofort. Reisegeld per Draht abgefordert.“

Tilde Selchert.

Ihr zittern nach dem Lesen die Knie. Was bedeutet das? Ist ihre alte Freundin etwa kränker geworden? Natürlich ... so wird es sein.

Elis geht sie in ihr Stübchen und packt ein paar Sachen zusammen, nimmt das Geld auf der

Post in Empfang und macht sich auf den Weg zum Bahnhofe, während ein Junge ihr Köfferchen nebenher trägt.

In eine Ecke geschniegt, verfolgen ihre Augen das wechselnde Bild. Bäume und Berge, Viehherden und trauliche Wohnstätten fliegen an ihr vorbei, wie die Stunden.

Und ihre Kindheit wacht auf, je näher sie ihrem Ziele kommt. Fünf Meilen weiter in der Richtung auf Redowen zu liegt Diebenow und ihre Geburtsstätte. Mit großen, verträumten Augen sieht die Vergangenheit auf Ilse Neubert herab und läßt sie in das Paradies ein, vor dem der Engel des Heimwehs Wache hält.

In der Ferne blinkt ein unendlicher Spiegel ... von silbernen Rahmen gehalten, mit smaragdgrünen Steinen geschmückt ... das Meer! Ilse schlägt die Hände vor das Gesicht und weint. Der Engel des Heimwehs wendet sich in diesem Augenblicke von ihr ab, weil sie Trost gefunden hat.

... Auf dem Bahnhofe Redowen stehen ein paar Kofferträger und Leute umher, die noch Sommerwohnungen abzugeben haben. Ramsell Tilde ist nicht da. Ilse findet das Haus, in dem sie Wohnung genommen hat, ohne langes Suchen. Es stehen Stockrosen und weiße Verbenen vor der Tür und in einem Winkel des Vorgartens eine Laube, die voll großäugiger Winden hängt.

Da hinein geht sie.

Aus dem grünen Dämmern erhebt sich Ramsell Tilde.

Sie erklärt nichts; sie schlingt einfach den Arm um die junge, liebe Gestalt und küßt Ilse Neuberts Mund.

Die „Österr. Volkszeitung“ betont, daß dem Mikado und seinen Ratgebern der Entschluß, auf eine Kriegsschädigung zu verzichten, nicht leicht gefallen sein mag, allein sie bewiesen Klugheit und Billigkeit, indem sie die Hand zum Friedensschlusse boten. Alle zivilisierten Völker werden aber erleichtert aufatmen, da nun das schreckliche Gemetzel in Ostasien sein Ende gefunden hat.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, daß trotz der Nachgiebigkeit der Japaner das große geschichtliche Ergebnis des Krieges und des Friedens die Tatsache sei, daß in Asien eine neue Weltmacht von europäischen Ausmaße der militärischen und staatlichen Kräfte emporgestiegen sei, womit das politische Gleichgewicht eine dauernde Veränderung erhält.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ freut sich des Friedens, wie immer er auch zustande gekommen sein mag. Er werde nicht bloß von den kriegsführenden Staaten ersehnt, sondern sei aus mehr als einem Grunde auch der übrigen Welt willkommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. August.

Die „Slav. Kor.“ meldet: Ein eben in Wien anwesender jugoslawischer Abgeordneter äußerte sich über die Verzichtleistung des Abgeordneten Dr. Stranšký auf die Stelle des ersten Vizepräsidenten des Czekenklubs in nachstehender Weise: „Durch den Rücktritt Dr. Stranškýs von der Stelle, die er bisher im Präsidium innehatte, wird jedenfalls der sogenannte radikalere Flügel im Klub in einer sehr ersten und ausgiebigen Weise gestärkt und die Opposition gegen die Klubpolitik wird einen glänzenden Redner in ihren Reihen haben. Doktor Stranškýs Stellung im Präsidium war in dem Moment prekär, wo er die Überzeugung gewann, daß Baron Gautsch die Frage der mährischen Universität nicht lösen kann. Mit dieser Überzeugung hat Dr. Stranšký nie hinter dem Berge gehalten und für ihn, als hervorragendsten mährischen Abgeordneten, war es schwer, im Präsidium zu bleiben. Wie sich die Verhältnisse im Klub gestalten werden, darüber kann man heute nicht definitiv sprechen. Wer der Nachfolger Stranškýs werden wird — ist ebenfalls eine recht heikle Frage. Erster Vizepräsident dürfte wohl Dr. Kramar werden; eigentlich sollte er als spiritus rector des Klubs obmann sein. Bisher war es üblich, daß die mährischen Abgeordneten im Präsidium vertreten waren. Ob dies jetzt möglich sein wird, ist mehr als fraglich; denn für Dr. Sileny oder Heinrich sind doch dieselben Gründe maßgebend wie für Dr. Stranšký. Und doch muß es ein Abgeordneter der jugoslawischen Volkspartei in Mähren sein, da sie die stärkste Partei im Lande ist. Wenn es aber ihrem Führer unmöglich wurde, auf diesem Posten zu bleiben, so kann doch nur schwer ein anderes Mitglied ins Präsidium des Klubs eintreten. Jedenfalls gehen wir wenig erfreulichen Dingen entgegen.“

Wie man aus Rom schreibt, erregt es allgemeine Aufmerksamkeit, daß der Herzog von Genua, der Bruder der Königin-Witwe Margherita, den

Betrag von 200 Franken für die Sammlung spendete, die zum Zwecke der Aufstellung einer Büste des Papstes Pius X. in seiner Geburtsstadt Riese eingeleitet wurde. Dieser Vorgang, den man im Vatikan mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis nahm, sei ein neuer Beweis des günstigen Wandels, der sich in den Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem italienischen Königshause vollzogen hat, und der in nicht geringem Maße zur Abschwächung der Gegensätze zwischen Kirche und Staat in Italien beiträgt.

In einer der „Pol. Kor.“ von einem unterrichteten auswärtigen Gewährsmann zugehenden Mitteilung wird erklärt, daß das Verhalten des Kaisers Wilhelm gegenüber den russisch-japanischen Friedensverhandlungen, insbesondere seit seiner Zusammenkunft mit dem Zaren in Björkö, fortgesetzt Entstellungen erfahren habe. Es sei absolut unzutreffend, daß der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit oder seither Rückschlüsse erteilte, die sich in einer das Zustandekommen des Friedens erschwerenden Richtung bewegten. Wenn auch in Einzelheiten eingehende Aufklärungen über diesen Punkt mit Rücksicht auf allgemeine Gebote der Diskretion und speziell auf den heiklen Charakter der Angelegenheit unterbleiben müssen, so lasse sich doch so viel mit aller Unzweideutigkeit feststellen, daß Kaiser Wilhelm, so weit dies im Bereiche der Möglichkeit lag, durch seine Meinungsäußerungen der Erzielung des Friedens die Wege zu ebnen suchte und dieses Bestreben auch durch einen während der letzten, kritischen Phase der Portsmouther Verhandlungen unternommenen Schritt betätigte.

Zum Abschlusse der Friedensverhandlungen wird gemeldet: Japan stellte am Beginne der Friedensverhandlungen folgende Bedingungen auf: 1.) Die Anerkennung des überwiegenden Einflusses Japans auf Korea; 2.) die gleichzeitige Räumung der Mandchurie durch die japanischen und russischen Truppen; 3.) die Übergabe der Pachtung von Port Artur und Dalnij und der Kwantung-Halbinsel an Japan; 4.) die Unterstellung der Mandchurie unter chinesische Verwaltung innerhalb von 18 Monaten; 5.) die Annexion Sachalins durch Japan; 6.) Japan übernimmt, ohne Rußland zu entschädigen, alle Dock-, Militär- und Marinebauten in Port Artur und Dalnij; 7.) Japan übernimmt die Eisenbahn bis Charbin; 8.) Rußland behält die Bahn Charbin-Vladivostok; 9.) Rußland erstattet die Kosten des Krieges an Japan zurück; 10.) Rußland liefert die internierten Schiffe aus; 11.) Rußland hält keine Linienfahrer und nur eine bestimmte Anzahl Kreuzer in Asien; 12.) Japan erhält Fischereirechte an der sibirischen Küste. — Hier von sind die Punkte 9, 10 und 11 von Rußland nicht bewilligt und von Japan fallen gelassen worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der innere Feind.) In der Familie kritisiert man den Ausspruch eines „hohen Herrn“ über den „inneren Feind“ und merkt plötzlich, daß

Der Verdacht.

Roman von Zec von Dorn.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es ist Zeit zum Umkleiden, gnädiges Fräulein,“ mahnte die Zofe, welche mehrere Male vergebens geklopft hatte.

Eli schrak auf. Einen Moment noch drückte sie die zitternden Hände gegen die Augen, dann überließ sie sich den Händen ihrer Dienerin. In dem jungen Herzen aber, das bisher noch unberührt war von Sorgen und Ängsten, dämmerte die Erkenntnis von den bitteren Ironien und den Widersprüchen jenes großen Maskenfestes, das man Leben nennt.

Das villenartige Haus des Gesandten von Hainerle strahlte aus allen Fenstern. Es war tief in einen wundervollen, parkähnlichen Garten hineingebaut, aus dem selbst auf der Straßenseite mächtige Linden hoch über den zierlichen Renaissancebau hinwegragten.

Das von zwei kunstvollen Laternen erleuchtete Güttertör war zwar weit geöffnet, aber die Equipagen hielten bereits auf dem Asphalt des Fahrdammes, da der Weg zu dem seitlich gelegenen Eingangsportale für einen regeren Wagenverkehr wohl zu schmal war. Die Villa Hainerle hatte eben nichts von der ausladenden Prunkhaftigkeit, welche sich bei anderen Häusern dieser vornehmen Straße der Residenz bemerkbar machte. Dafür aber waltete ein feinsinniger, sprühend lebensfroher Geist in diesen Räumen. Die ersten, künstlerischen Reigungen des Diplomaten, welche bei seinem Alter und seiner zurückhaltenden Art vielleicht in weltfremder Abge-

das Söhnchen Zeuge des Gespräches geworden ist. Um nun zu hören, was es von dem Gespräch „ausgeschnappt“ hat, fragt man es: „Nun, Freddy, welcher ist der innere Feind?“ — „Der Bandwurm!“

— (Kathederblüten.) Ich schließe die Buttmanntunde wieder mit sehr schwachen Kenntnissen. — Ich werde nächsten Sonnabend wiederum eine Repetition anstellen, und zwar in der Art, wie ich mich überzeugt habe, daß es gar nicht geht. — Ihre Arbeit ist ohne Aufmerksamkeit und Rücksicht gemacht. — Ihre Arbeit fängt gleich damit an, daß Sie am Ende den Punkt weglassen. — Wenn ich auf dem Gange gehe und den Lärm höre, sollte ich gar nicht denken, daß ich in Sekunda bin. (Gelächter.) Über lachen Sie denn, etwa über mich, ich wüßte nicht, was sonst hier lächerlich wäre. — Wenn sie das Klassenzimmer verlassen haben, gehen sie entweder auf den Hof oder bleiben auf ihren Plätzen sitzen. — Sie sprechen ja wie ein dreijähriges Kind, das noch nicht sprechen kann! — Holzapfel, wenn Sie mit mir reden, so schweigen Sie! — Nun stehen sie wieder am Fenster, wenn nachher einer hinausfällt, so ist es wieder keiner gewesen. — Sie sind nicht wert, neben den anderen Schülern zu sitzen; setzen Sie sich zu mir. — Die Toten konnten nicht beerdigt werden, da sie sich auf die Schiffsplanken gerettet hatten. — Hier ist geronnene Ochsenmilch. — Die alten Schauspieler trugen deshalb Masken, damit man ihr Mienenspiel besser sehen könne. — Aus der Monarchie Alexanders des Großen entstanden drei Reiche, die sich in drei Teilen des Mittelländischen Meeres bildeten. — Da ich meine Schüler noch nicht kenne, wird jeder, den ich bezeichne, mir seinen Namen nennen, alle Decker, wie heißen Sie?

— (Der sentimentale Einbrecher.) Ein Schweizer Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet folgenden Vorfall, der sich in St. Gallengetragen hat: Ein junges Mädchen wacht in der Nacht an der Seite eines Arztes am Lager ihrer sterbenden Mutter. Plötzlich öffnet sich die Tür des Sterbezimmers und ein Mann erscheint auf der Schwelle. Der Arzt wendet sich um und legt den Finger an den Mund, um dem Eindringling Schweigen zu gebieten. Der, nachdem er einen Moment lang die schmerzliche Szene mit einem Ausdruck augenscheinlichen Engergesens betrachtet hat, wieder verschwindet. Am nächsten Morgen fand das Dienstmädchen der Familie bei der Haustür ein Bündel, welches das gesamte Silberzeug des Hauses enthielt. Der nächtliche Besucher war ein Einbrecher gewesen, in welchem das traurige Schauspiel, dessen Zeuge er wurde, das Gewissen geweckt hatte.

— (Eine Kritik.) Ich wollte, so erzählt man der „Täglichen Rundschau“, meiner 19jährigen Tochter eine Freude machen und schickte sie ins Theater. Das „Räthchen von Heilbronn“ wurde gegeben und ich erinnerte mich an meine Jugendzeit, als ich im „Räthchen von Heilbronn“ Tränenströme der Mühnung vergossen hatte. Aber alles ändert sich in der Welt, ob sich das Räthchen geändert hat oder die Empfindsamkeit der Jugend, kann ich nicht beurteilen. Ich nicht im Theater war. Ich hatte meiner Marie geraten, zwei frische Taschentücher mitzunehmen; triumphierend kam sie nach Hause, sie hatte nicht einmal

geschlossenheit Pflege und Betätigung gefunden hätten, wurden durch eine kluge, temperamentvolle, junge Frau in die Praxis übertragen. Nicht, daß die reizende Erzelenz das Große und Bedeutende in spielerischen Nichtigkeiten, sozusagen in kleiner Münze verzettelte. Durchaus nicht. Wie man den Genuß eines in schwieriger Sprache verfaßten literarischen Wertes durch Übertragung in ein geläufiges Idiom weiteren Kreisen vermittelt, so verstand es Frau Annie von Hainerle, künstlerische Vertiefung für das Leben nutzbar zu machen. Es äußerte sich das in der Ausstattung des Hauses, in der Form der Lebensunterhaltung und in jenen tausend kleinen Dingen, die an sich das Alltägliche ausmachen, aber von einem feinen Geiste weit darüber hinausgeschoben werden können.

Auch dieses Fest war Kunst und pulsierendes Leben zugleich. Es begann nicht erst in den oberen Sälen, wo echte Watteau-Gemälde den graziosen Schäfertänzen einen prächtigen Hintergrund gaben, sondern schon der Aufgang war geschmackvoll im Charakter der Zeit gehalten. Das Treppenhause war in eine sanft ansteigende, von frischem Grün bestandene Anhöhe verwandelt, zu der Pagen in fleischamen Kostümen hinaufgeleiteten.

Im übrigen flutendes Licht überall, Scherz und Frohsinn und sonniges Behagen. Eli von Horst hatte sich verspätet. Unter dem flinken und geschickten Händen der Zofe war sie schnell bald kostümiert, und sie sah reizend aus in dem hellen rosa geblühten Seidenkleide, dessen viereckiger Halsausschnitt den Ansat der jungen Brust freigab. Die glatte, nur mit einigen blaßroten Rosen geschmückte Taille wuchs schlank aus dem für

„Du treue, goldene Seele!“ sagt sie leise. Da merkt Ilse, daß der alte Doktor geplaudert haben muß und wird dunkelrot.

„Ich... verstehe... nicht... was Sie meinen, Tilde.“

„Oho! Die Komödie ist aus. Walter! Walter! komm doch mal her... erklär's ihr... ich komme gleich wieder, Ilse!“

Wenige Sekunden später steht in der Öffnung der Laube der nämliche Mann, der Ilse vor kaum einer Woche über Mamsell Tildes Vermögenslage ausgeforscht hat. Auch der nämliche heiße Blick, der sie so verwirrte, ruht wieder auf ihr. Sein ernstes, gutes Gesicht lächelt ihr zu: „Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen heutzutage eröffnen muß, daß der amerikanische Stiefbruder das Geld doch nicht geschickt hat — der Doktor verriet es mir. Zudem muß ich das auch so wissen, denn ich bin dieser Bruder selbst.“

Ilse stößt einen Schrei aus und will aus der Laube flüchten. Aber er hält sie ganz zart und weich bei der Hand fest.

„Nicht... ich muß Ihnen erst sagen, daß ich nun wieder in meiner alten Heimat bleiben will, weil sie mir lieb und teuer geworden ist durch — Sie! Ich habe mir ein Plätzchen erstanden, das auch Sie kennen. Die Scholle, die gen Süden auf die See bei Dievenow sieht. Tilde sagt, daß Sie dort geboren sind. Darum tat ich's. Wollen Sie mit mir dorthin gehen, Ilse?“

Sie kann ihm noch nicht antworten. Das Glück ist zu schnell gekommen. Sie kann nur die Hände falten und dem Herrgott danken, daß sie nun doch noch die „Königin“ wird.

eins gebraucht. — „Na, erst wars langweilig, wie die sich da beredeten (Zemgericht), ich dachte schon, wenn die nicht balde mal aufhören, geh' ich mal vor „Nu, aber das Rätchen“, versuchte ich zu verhandeln, „war die nicht schön?“ — „Se sah nicht schlecht aus, aber sie war furchtbar albern, am besten wars noch, wies Gewitter kam, da gabs doch Krach.“ — „Aber als Rätchen unter dem Fliederbaum lag?“ — „Na ja, 's war ja ganz hibisch, aber albern war sie auch!“ — „Na, Marie“, sagte ich, hoffend, doch etwas von meinen Idealen zu retten, „der Ritter von Strahl, wie war denn der?“ — „Ach, gnädige Frau“, sagte Marie schämig und bereuen, „den Herrn kenn ich doch gar nicht!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Lehrmittelausstellung an der Mädchenschule bei St. Jakob in Laibach

wurde gestern vormittags um halb 11 Uhr vom Herrn Bezirkschulinspektor A. Maier in Gegenwart des Herrn Landeschulinspektors Fr. Levec, der Herren Direktoren A. Crnivec und S. Schreiner (Marburg), des Monsignore L. Zupan sowie zahlreicher Vertreter und Vertreterinnen der Laibacher Lehrerschaft eröffnet. Der Herr Bezirkschulinspektor bezeichnete es als den Hauptzweck der Ausstellung, der Öffentlichkeit zu zeigen, wie an den städtischen Schulen Laibachs unterrichtet werde; er dankte Herrn Oberlehrer Franz Gabrsek für die Zusammenstellung des Ausstellungskataloges, der, die für jede Klasse notwendigen Lehrmittel anführend, als ein methodisches Buch bezeichnet werden könne und daher ständigen Wert besitze, sprach ferner allen Obmännern und Obmänninnen der einzelnen Sektionen für deren Mühewaltung den besten Dank aus und schloß mit der Bemerkung, daß die Landeshauptstadt Laibach stolz sein könne auf ihre Lehrerschaft, die für das Wohl und die Bildung des slovenischen Volkes eine so unermüdlige Tätigkeit entfaltet.

Herr Landeschulinspektor Fr. Levec bezeichnete die Ausstellung als höchst instruktiv; in Laibach und in ganz Krain sei eine solche noch niemals veranstaltet worden und sie befunde in allen Teilen ihres Arrangements eine fundige Hand. Der beste Dank gebühre hiefür allen Damen und Herren, denen er im Namen des k. k. Landeschulrates danken müsse. Möge die Exposition sowohl von der Lehrerschaft als auch von den Eltern und sonstigen Interessenten fleißig besucht werden, damit unserem Schulwesen daraus viel Nutzen erwachse und damit die Öffentlichkeit zur Einsicht gelange, welche Wichtigkeit dem veranschaulichenden Unterrichte zugesprochen werden müsse. Die Ausstellung möge wenigstens den einen Erfolg aufzuweisen haben, daß unsere Schulen in genügender Zahl mit Lehrmitteln versehen würden und daß der Verbalismus verschwinde, woraus sich die Hebung des Schulwesens auf gesunder Grundlage von selbst ergeben werde.

Hierauf wurde die Ausstellung in Augenschein genommen. Sie ist sowohl für den Schulmann als auch für den Laien ungemein interessant und verdient daher volle Beachtung. Das Gebäude der Sankt Jakobsschule wurde sowohl im Erdgeschoße als im

ersten und zweiten Stockwerke zweckdienlich ausgenutzt; auch die Gänge wurden zur Aufstellung von verschiedenen Objekten herangezogen. Die Ausstellung enthält in der ersten Abteilung Lehrmittel für den Anschauungsunterricht (Obmann Herr Oberlehrer L. Armič) in 18 Unterabteilungen; hieran schließt sich die Abteilung für den Religionsunterricht (Obmann Herr Katechet A. Stroj) mit Landkarten, Bildern und Werken für die katechetische Ausbildung. In der dritten Abteilung finden sich Lehrmittel fürs Rechnen und für die geometrische Formenlehre (Obmann Herr Oberlehrer Th. Valenta) für jede Klasse besonders zusammengestellt; die vierte Abteilung ist der Erdkunde und der Geschichte gewidmet (Obmann Herr Lehrer A. Kocelj, Fräulein Oberlehrerin M. Marout sowie die Herren Lehrer L. Jelenec und J. Jeglič). Diese Abteilung ist sehr interessant und sehr reichhaltig. Besonders Interesse erregen darin die Gruppen Krain und Österreich, erstere namentlich wegen der instruktiven Kartenstücken (von Laibach nach Stein, auf den Großgallenberg, von Bizmarje nach Krainburg u.), woraus sich endlich das Gesamtartenbild von Krain zusammenfügt; über dies wird hiebei auf alle die betreffenden Bezirke berührenden industriellen Erzeugnisse, eventuell Naturprodukte, Merkwürdigkeiten, auf die Tier- und Pflanzenwelt, auf historische Momente u., und zwar entweder durch Objekte in natura oder durch Abbildungen, Ansichtskarten usw., gebührend Rücksicht genommen. Die europäischen und außereuropäischen Staaten werden nach Möglichkeit durch Lehrmittel veranschaulicht.

Die fünfte Abteilung, Naturkunde (Obmann Herr Lehrer Fr. Skulj), bringt eine fesselnde Zusammenstellung von Lehrmitteln aus den drei Naturreichen, die in ihrer Gesamtheit ein farbenprächtiges Bild bieten; das gleiche gilt von der Abteilung für Naturlehre (Obmännin Fräulein E. Rojc), die sich sehr reichhaltig präsentiert und, mit den einfachsten Apparaten beginnend, die ganze Reihe der wichtigsten Lehrmittel vor die Augen führt.

Die Abteilung für Schönschreiben und Aufsätze (Obmännin Fräulein J. Borovský) enthält schriftliche Erzeugnisse der Laibacher Knaben- und Mädchenschulen, jene des Gurkfelders und des Littauer Schulbezirkes sowie die der Volksschule in Wocheiner Feistritz — durchgehend schöne Sammlungen, durch die sowohl die unermüdlige Tätigkeit der Lehrerschaft als auch der Fleiß der Schulkinder ins schönste Licht gesetzt wird und wobei in den Schreibübungen all die Vorzüge der Casteurschen Methode scharf zutage treten.

Eine das weitere Publikum sehr fesselnde Abteilung ist dem Zeichenunterrichte gewidmet (Obmann Herr Lehrer J. Bezla). Es ist dies eine Abteilung, in der man längere Zeit als in all den übrigen verweilen dürfte. Die neue Zeichnmethode tritt da triumphierend auf, und man betrachtet sich mit Wohlgefallen all die köstlichen Gebilde, die bereits die kleinsten unter den Künstlern mit Grazie und mitunter auch mit unbewußtem Humor durch ihre lofen Pinselstriche hervorzuheben; steht man jedoch zum Schlusse vor den Erzeugnissen der höheren und höchsten Klassen, so bewundert man veritable kleine Kunstwerke, seien sie nun nach der Natur, nach dem Leben, nach Vorlagen in vergrößertem Maße, nach dem Gedächtnisse hergestellt. Es ist dies ein buntes, schillerndes Durcheinander, das auf den ersten Moment fast planlos verstreut erscheint, bei näherem Besehen aber den wohl durchdachten Stufengang erkennen läßt und andererseits im Betrachter einfach den Gedanken wachruft, wieso er denn einstens doch so überaus übel daran gewesen, als er seine „Kunst“ an den starren, nichtsagenden Linienfram habe verschwenden müssen! — Diese Abteilung enthält nebst Zeichnungen der Laibacher Volksschulen solche der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt (ausgestellt vom Herrn Prof. Fr. Suher), der Volksschulen des Gurkfelders und Littauer Bezirkes, der Volksschule in Belde (ausgestellt vom Herrn Lehrer A. Novak), der Volksschule in Lasebach sowie der Volksschule in Adelsberg. (Die von uns seinerzeit schon ausführlich gewürdigte Sammlung der Zeichnungen der Bürgerschule in Gurkfeld, ausgestellt vom Herrn Bürgerschullehrer Humek, ist nebst einer technologischen Sammlung im Gebäude der II. städtischen Knabenvolksschule an der Joiststraße untergebracht.)

Die neunte Abteilung enthält verschiedene Lehrmittel, die von den Lehrern selbst hergestellt wurden. Sie bietet manches Gediegene und erbringt den Beweis, mit welcher geringen Mitteln und welcher kleiner Mühe mitunter Lehrmittel und Sammlungen für den Unterrichtsgebrauch hergestellt werden können, wenn es der Lehrer mit seinem Berufe ernst nimmt. Da finden sich vorzüglichste Lehrmittel von S. Theresia Hajelič, Lehrerin im Laibacher Marianum, vom Herrn Martin Humek, Oberlehrer in Wocheiner Feistritz, von den Herren Laibacher Lehrern Franz Marolt, Franz Schiffrer, Karl Simon, Franz Skulj

und Franz Trost, weiters vom Fräulein Lehrerin Minka Bogacnik in Lasebach, von den Herren Lehrern Ivan Semrl (Lees) und Michael Verbič (Soderschitz), endlich vom Herrn Oberlehrer Karl Maršich (Graslau).

Die Lehrmittelausstellung ist überdies auch von einigen Firmen besichtigt, unter denen die Firma A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien entschieden den ersten Rang einnimmt. Die Lehrmittel dieser Firma sind in einem eigenen Kataloge angeführt; sie sind von jener Qualität, die ihr schon lange einen ehrenvollen Platz auf dem pädagogischen Gebiete sicherte, und rufen durch die exakte und elegante Ausführung ungeheißte Bewunderung hervor. Eine brillante Kollektion ist in einem eigenen Zimmer untergebracht; indessen hängen zahlreiche Bilder, namentlich für den geographischen und geschichtlichen Unterricht bestimmt, auch in allen Korridoren und reichen diesen zu einer wahren Zierde.

In sonstigen finden sich noch folgende Firmen vertreten: Josef Petrič (Laibach) und M. Grubauer (Kinz) mit Schreib- und Zeichenheften, Kath. Braunwieser (Graz) mit einer Sammlung praktischer Alphabete zum Gebrauche für den Handelsunterricht, „Steyrermühl“ (Wien) mit dem Farbendrucke „Der Erzberg“, Karl Flemming (Glogau) mit einer Karte des Weltverkehrs, Zul. Rühkopf (Korneuburg) mit einer österreichischen Münztabelle, grammatischen Tabellen, Generalstundenplänen, Schulordnungen, Zeugnissen, Übungsheften der gewerblichen Buchführung u., Friedrich Wieweg und Sohn (Braunschweig) mit zwei Wandtafeln der wichtigsten deutschen Kleinvögel, endlich Hans Preimsberger (Salzburg) mit einer patentierten Schultafel.

Schon aus dieser flüchtigen Skizze kann entnommen werden, daß die Ausstellung sehr reich besetzt ist und sich überaus anregend präsentiert. Sie gewährt einen klaren Einblick in das Wirken und Weben der modernen Schule und mag daher jedermann, der sich um den Fortschritt des Schulwesens interessiert, auf das beste zur Besichtigung empfohlen werden. Wir sind überzeugt, daß tatsächlich jeder Mann der Lehrerschaft Laibachs den besten Dank wissen und der zielbewußten Ausdauer, mit der sie die Ausstellung arrangiert hat, seine Anerkennung zollen wird!

Die Ausstellung bleibt bis 10. September offen und kann täglich von halb 9 bis halb 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags unentgeltlich besichtigt werden.

(Veränderungen im hierländigen politischen Dienste.) Der neuernannte Landesregierungsrat Dr. Heinrich Edler von Cron wurde mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Laibach, der Landesregierungsrat Ernst Freiherr von Schönbberger (Krainburg) mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Stein betraut, ferner der Landesregierungsrat Karl Ekel von Gottschee nach Krainburg versetzt und der Landesregierungsrat Ignaz Edler von Ruber (Landesregierung) der Bezirkshauptmannschaft Gottschee zur Dienstleistung zugewiesen.

(Ernennungen im Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat verliehen: dem wirklichen Lehrer an der Kommunal-Unterrichtsschule in Jdrina May Pirnat eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Krainburg, dem wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Laibach Dr. Anton Wallner eine Lehrstelle an der Staatsrealschule in Graz, dem Professor am Staatsgymnasium in Krainburg Dr. Jakob Zmavc eine Lehrstelle am ersten Staatsgymnasium in Laibach, dem wirklichen Lehrer an der Kommunal-Unterrichtsschule in Jdrina Josef Reizner eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Rudolfstwert; weiters ernannt zu wirklichen Lehrern: den Supplementen am ersten Staatsgymnasium in Laibach Joie für das Staatsgymnasium in Krainburg und den Supplementen am Staatsgymnasium in Krainburg Jakob Tršan für das zweite Staatsgymnasium in Laibach, endlich zum provisorischen Lehrer den provisorischen Präfekten an der Theresianischen Akademie in Wien Friedrich Zupančič für die Staatsrealschule in Laibach.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Diener an der Studienbibliothek in Laibach Franz Bolle das Silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Schulbeginn.) Dem hiesigen k. k. Stadtschulrate wurde gestattet, daß die Dauer der aus Anlaß der Landeslehrerkonferenz stattfindenden Lehrmittelausstellung bis einschließend 10. September verlängert werde, daß weiters an den städtischen Volksschulen die Einschreibung der Schüler neuer ausnahmsweise erst am 16. September beginnen und demnach das Schuljahr mit dem feierlichen Schulgottesdienste am 19. September eröffnet werde. — r.

gen, weitbauschigen Rocke; und die aristokratisch schmalen Füßchen steckten in seidenen Schuhen mit großen Schleißen und hohen roten Absätzen. Auf dem blonden Haare saß ein breitrandiger Strohhut mit einer einfachen Garnitur in den lichten Farben des Kleides.

Eli hätte nur den mit bunten Bändern und Blumen geschmückten Stab zu ergreifen brauchen, und sie wäre noch vor den ersten Equipagen drüben gewesen. Aber sie hatte vorher zu ihrer Mutter gehen müssen, um sich zu verabschieden — und das war ihr ohne bessere Sammlung unmöglich. Sie hatte das Gefühl, ihre Mutter müßte es ihr ansehn, daß sie alles erlaucht. Das durfte nicht sein. Die natürliche, jungfräuliche Verschlossenheit machte sie davor zurückzucken, Empfindungen zu vertragen, über deren Wesen sie sich selbst noch nicht recht klar war. Unter dem prüfenden Blicke der Mutter wäre sie ihr gewiß zu Füßen gesunken, und mit Angst und Kümmeris hätte sich dann alles offenbart — alles.

Wohl eine Stunde hatte sie an ihrem Fenster gestanden und die Ansahrt der Gäste beobachtet und doch nichts gesehen als einherfahrende Karossen, auftauchende und verschwindende Lichter und verblühte Gestalten, die sich nach dem Portale zu hinter dem Laubwerke der Bäume verloren. Ihr Blick war nach innen gefehrt, und da sah er gar nicht festlich aus.

Erst als unten vor dem eigenen Hause das Coups ihrer Mutter vorfuhr und gleich darauf in scharfer Fahrt in der Richtung nach der inneren Stadt davonrollte, sagte sie sich ein Herz und eilte hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Voritze des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Rajk zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwalt Franz Trenz als Ankläger fungierte. Die erste betraf den 20 Jahre alten Büchsenmachergehilfen Method Skrjanec in Laibach wegen Totschlages und wegen Verbrechen der Diebstahlsteilnahme, weiters dessen 45 Jahre alten Vater Valentin Skrjanec, gewesenen Hausmeister in Laibach, wegen Verbrechen des Diebstahles. Die Verteidigung der Angeklagten führten die Herren Advokat Dr. Josef Sajovic und Advokaturskonzipient Dr. Konrad Bodusek. Gegen den Büchsenmachergehilfen Method Skrjanec liegt auf Grund der Untersuchungsergebnisse der Verdacht vor, er habe am 19. Februar 1905 in Laibach dem Tischlergehilfen Anton Pangarsic durch Stiche, die er ihm in einem Kaufhandel mit einer Feile im Hauskeller der „Narodna Tiskarna“ beibrachte, wo Anton Pangarsic schon einige Tage gewohnt hatte, derartige Verletzungen zugefügt, daß Pangarsic noch am selben Tage starb. Weiters liegt wider ihn und dessen Vater die Anklage vor, daß letzterer über Zureden seines Sohnes von einem aktiven Landwehrmanne ein auf 67 K bewertetes Militärgewehr um 10 K gekauft habe, wobei es beiden habe bekannt sein müssen, daß das Gewehr gestohlen worden sei. Wider Method Skrjanec wurde daher die Anklage wegen Verbrechen des Totschlages und wegen Mithschuld am Verbrechen der Diebstahlsteilnahme und wider Valentin Skrjanec wegen Verbrechen der Diebstahlsteilnahme erhoben. Method Skrjanec wurde zu 18 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einem harten Lager allmonatlich, verurteilt. Valentin Skrjanec hingegen wurde freigesprochen. — Die zweite Verhandlung wurde gegen den 72 Jahre alten, nach Ornuce zuständigen Bettler Anton Merčun wegen Verbrechen der Brandlegung durchgeführt. Als Verteidiger fungierte Herr Advokat Dr. Milan Gribar. Am 30. Juli 1905 abends hat Merčun die Harfe des Grundbesitzers Franz Cizman in Ornuce in bösen Absicht in Brand gesteckt und einen Schaden von 600 K verursacht. Er ist geständig, dies aus dem Grunde getan zu haben, weil er gegen Cizman einen Bohn hegte. Merčun wurde auf Grund des einstimmigen Verdiktes der Geschwornen zu acht Jahren schweren Kerkers, verschärft mit hartem Lager jeden zweiten Monat, verurteilt. — Es wurden noch folgende Verhandlungen anberaumt: am 1. September gegen den 50 Jahre alten, ledigen Weinhandler Matthias Lubič aus Grissignano in Istrien wegen eines Sittlichkeitsdeliktes; am 2. September gegen Anton Kristan, Herausgeber und Redakteur der Zeitschrift „Naprej“ in Zdrja, wegen Vergehens nach § 488 St. G.; am 5. September: a) gegen den 19 Jahre alten Schuhmachergehilfen Johann Koloman (Kallman) aus Budapest wegen Verbrechen des Diebstahles; b) gegen den 23 Jahre alten Grundbesitzersohn Johann Bečaj aus Grusice, Gerichtsbezirk Zirknitz, wegen Totschlages. — 1.

— (Frequenz der Universitäten.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat vor kurzem einen Ausweis über die Frequenz an den österreichischen Universitäten im Sommersemester 1905 (nach dem Stande vom 31. Mai 1905) veröffentlicht, dem folgendes zu entnehmen ist: Die Universität in Wien zählte 6134, die in Innsbruck 916, die in Graz 1614, die deutsche Univer. in Prag 1342, die böhmische Universität in Prag 3419, die Universität in Lemberg 2619, die in Krakau 1883 und die in Czernowitz 638 Studierende.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 20. bis 26. August kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (28.09 pro Mille), dagegen starben 40 Personen (55.12 pro Mille), und zwar an Ruhr 2, an Tuberkulose 10, infolge Wutkrankheit 1, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 26 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 15 Ortsfremde (37.5 %) und 25 Personen aus Anstalten (62.5 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Ruhr 2.

* (Einbruch ins Büfett in der Südbahnstation.) Vorgestern nach Mitternacht wurde der Büfettladen am Südbahnhofe mittelst eines Stemmeisens gewaltsam geöffnet, worauf die unbekannten Diebe einige Britannika- und Portorifobigarren sowie bei 100 K Geld an sich nahmen.

* (Diebstahl.) Am 21. August wurde dem Kantineur Josef Smuc in der Peterskaserne eine rote, lederne Brieftasche mit über 600 K Geld gestohlen.

* (Unfall.) Beim Baue des neuen Friedhofes wollte gestern der Arbeiter Peter Setina einen der aufgeschichteten Zementfäße herabziehen. Da fielen die Säde so unglücklich auf ihn, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden mußte.

— (Ein Konzert der Laibacher Vereinskappelle) findet heute abends 6 Uhr im Schweizerhause statt. Im Falle ungünstiger Witterung entfällt das Konzert.

— (Feuer.) Heute gegen 9 Uhr vormittags wurde vom Schloßberge ein Brand an der Polanastraße signalisiert. Es brannte beim Grumfchen Hause ein Stall nieder.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im ganzen Lande gestaltete sich die Volksbewegung im zweiten Quartale des laufenden Jahres folgendermaßen: Bei einer Bevölkerung von 509.976 Einwohnern wurden 729 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 4386, darunter 120 Todgeborene. Gestorben sind 3240 Personen, die sich nach dem Alter in folgender Weise verteilten: von der Geburt bis zu 5 Jahren 1163, von 5 bis zu 15 Jahren 231, von 15 bis zu 30 Jahren 274, von 30 bis zu 50 Jahren 337, von 50 bis zu 70 Jahren 614, von über 70 Jahren 621. Todesursachen waren: bei 124 angeborene Lebensschwäche, bei 603 Tuberkulose, bei 198 Lungenentzündung, bei 54 Diphtherie, bei 14 Keuchhusten, bei 129 Scharlach, bei 21 Masern, bei 18 Typhus, bei 6 Kindbettfieber, bei 2 Cholera infantum, bei 9 Mundinfektionskrankheiten, bei 38 Influenza, bei 1 übertragbare Tierkrankheiten, Zoonosen, bei 78 Gehirnslagfluß, bei 73 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 60 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verschiedene Unglücksfälle ereigneten sich 67, Selbstmorde kamen 18, Morde und Totschläge 9 vor.

— (Eine irrige Nachricht.) Die von der Triester „Edinost“ vor einigen Tagen gebrachte Nachricht, daß in einem Bahnwächterhause nächst der Bahnstation St. Peter auf der Linie St. Peter-Jumme ein Bahnwächter mit der ganzen Familie durch einen Blitzschlag getötet worden wäre, beruht, wie die Erhebungen ergeben haben, auf Erfindung. — c —

Theater, Kunst und Literatur.

* (Fra Erga Martić †.) Im bosnischen Kloster Kresevo ist, wie ein Telegramm aus Sarajevo meldet, der emer. Provinzial der Franziskaner Erga Martić gestorben. Fra Erga — unter diesem Namen war er im ganzen slavischen Süden bekannt — war der Nestor der kroatischen Literatur. Ein Dichter von Gottes Gnaden, hat er eine Reihe tiefgefühlter und ergreifender Dichtungen hinterlassen. Seine Osvetnici („Rächer“) geben ein poetisches Bild der Greuel, die die bosnische Raja von den Türken zu erdulden hatte. Auch sonst war Fra Erga eine interessante Persönlichkeit, da er wiederholt in der Geschichte Bosniens, namentlich in dessen Klostergeschichte, eine bedeutende Rolle gespielt. Fra Erga Martić erreichte ein Alter von 90 Jahren.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Zichl, 31. August. Seine Majestät der Kaiser ist heute um 7 Uhr 30 Minuten früh mit Gefolge aus Südtirol hieher zurückgekehrt.

Der Friedensschluß.

Portsmouth, 31. August. Der Rechtsbeistand der japanischen Friedenskommission, Dennison, und Professor Martens haben den Wortlaut der Einleitung und der ersten drei Artikel des Friedensvertrages festgestellt. Sie arbeiten jetzt an dem Artikel über die Zession der ostchinesischen Bahn. Es ist möglich, daß der Abschluß des Waffenstillstandes sich noch einen oder zwei Tage verzögern wird, da zuvor die Generale in der Mandschurei zu instruieren sind. Die Bedingungen, unter denen Japan als Besitzer der ostchinesischen Bahn anerkannt wird, besagen, daß Rußland an China 75 Millionen Dollar für Chinas Interesse an der Bahn zahlt und daß die Frage, wer schließlich Besitzer der Bahn sein soll, zwischen Japan und China geregelt werden soll. Es sollen, wenn China die Bahn behalten will, die 75 Millionen an Japan bezahlt werden neben der Rückzahlung der von Japan für den Wiederaufbau der Linie aufgewendeten Summe. Die Eisenbahn zwischen Charkin und der sibirischen Grenze und von Charkin südlich bis zur Station Kuentschenje bleibt in den Händen der Russen. Rußland und Japan erhalten die Erlaubnis, Wachmannschaften längs der in ihren Händen befindlichen Eisenbahnlinien zu unterhalten und im Falle ernster Unruhen Truppen zu entsenden. Die Zahl derselben soll aber nicht größer sein, als zur Wiederherstellung der Ordnung notwendig ist. Die Truppen müssen sofort zurückgezogen werden, sobald sie ihre Aufgabe erfüllt haben. Die Übertragung der Pachtverträge bezüglich Port Arturs und eines Teiles der Liautung-Halbinsel wird von der Einwilligung Chinas abhängig gemacht.

Petersburg, 31. August. „Ruß“ ist zur Mitteilung ermächtigt, daß das in Paris aufgetauchte Gerücht von einem ein Abkommen zwischen Rußland und Japan enthaltenden geheimen Paragraphen, nach

welchem Rußland angeblich drei Millionen zu zahlen habe, durchaus unbegründet sei. Rußland gebe Japan nur, was sich bereits in dessen Händen befinde und zahle nur die tatsächlich gemachten Ausgaben für den Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen zurück.

Petersburg, 31. August. Aus Moskau, Odesa, Nizjni-Novgorod, Kiew und anderen Städten eingegangene Drahtmeldungen besagen, daß das Zustandekommen des Friedens dort denselben freudigen Eindruck hervorgerufen hat wie in Petersburg. Die meisten Blätter, mit Ausnahme der „Novoje Vremja“, äußern ihre Befriedigung darüber, daß dem Blutvergießen ein Ziel gesetzt wurde. „Ruß“ freut sich des Erfolges der beiderseitigen Vertreter, besonders aber der Japans, die die Anerkennung ihrer vitalsten Interessen durchgesetzt haben. Von einem russischen Triumph zu sprechen, sei durchaus nicht am Platze. Von einem diplomatischen Siege Rußlands könne nach der Reihe der Mißerfolge auch kaum die Rede sein. Es handelte sich nur darum, eine diplomatische Niederlage zu vermeiden, was auch gelungen zu sein scheint. „Slovo“ findet den Friedensschluß so, wie ihn Rußland nach einem schimpflichen Kriege nur wünschen könnte. „Nasa-Zion“ ist zwar von dem Friedensschlusse befriedigt, stimmt aber der „Novoje Vremja“ darin bei, daß Rußland nie einen ungünstigeren Frieden abgeschlossen habe, die Bedingungen könnten keinen Russen erfreuen.

Petersburg, 31. August. „Novoje Vremja“ schreibt: Wenn Rußland diesen traurigen Frieden annimmt, geschieht es nur aus Notwendigkeit und kann dieser Friede nur als zeitweilig bezeichnet werden. Dieser Friede ist nur ein Haltepunkt in der Geschichte der Beziehungen Rußlands zu Japan und diese Geschichte beginnt erst. Nach dem 18monatlichen Kampfe können die Russen und Japaner einander die Hände drücken und dabei einander „Auf Wiedersehen!“ zurufen.

Dysterbai, 31. August. (Reuter-Meldung.) Der Kaiser von Rußland richtete an den Präsidenten Roosevelt nachstehendes Telegramm: „Empfangen Sie meinen Glückwunsch und aufrichtigen Dank dafür, daß Sie die Friedensverhandlungen durch Ihre persönlichen energischen Bemühungen zum glücklichen Abschlusse brachten. Mein Land wird dankbar den großen Anteil, den Sie an der Friedenskonferenz in Portsmouth nahmen, anerkennen.“

Erdbeben.

Portsmouth, 31. August. (Newhamphshire.) Hier wurden gestern abends drei deutlich fühlbare Erdstöße wahrgenommen. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Belgrad, 31. August. Bei der heute neuerlich vorgenommenen Wahl des Metropoliten von Serbien wurde Dimitrije gewählt. Seine Wahl bedarf noch der Bestätigung seitens der Krone.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August-September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetterlage, in Wolkennmengen
31.	2 U. N.	734.8	23.2	S. schwach	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	737.4	14.5	SW. schwach	halb bewölkt	20/6
1.	7 U. F.	739.5	12.5	SW. schwach	fast heiter	20/6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.4 male 17.0°.

Gestern nachmittags Gewitter mit Gussregen und Hagel.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Jakob Tomec, mestni nadkomisar, naznanja v lastnem imenu in v imenu svojega brata **Janeza** in sestra **Lize**, **Katre** in **Johane** ter vseh drugih sorodnikov prežalostno vest o smrti ljubljene sestre, oziroma svakinje in tete

Marije Tomec

posestnice

ki je danes dne 31. avgusta 1905 ob pol 5. uri zjutraj v 79. letu svoje starosti, po dolgi in mučni bolezni, večkrat previdena s sv. zakramenti za umirajoče, mirno v Bogu zaspala.

Truplo drage pokojne bode jutri v petek dne 1. septembra 1905, popoldne ob 6. uri, v hiši žalosti, Kladezne ulice št. 13, blagoslovljeno in potem na pokopališču pri sv. Kristofu k večnemu počitku položeno.

Sv. maše zadušnice se bodo služile v Trnovski farni cerkvi. (3577)

V Ljubljani, dne 31. avgusta 1905.

Posebni mrtvaški listi se ne izdajo.

Von Wichtigkeit für jeden Haushalt!

Wenn Sie gebrannte Kaffees mit hocharomatischem Geschmack, Kraft und Ausgiebigkeit wünschen, so kaufen Sie nur die gebrannten Kaffees aus der

Ersten Laibacher Kaffee-Grossrösterei

des **KARL PLANINŠEK**, Wienerstrasse,
gegenüber dem „Café Europa“

die alle diese Vorzüge in sich vereinigen.

(1960) 104-34

Grosses, luftiges, staubfreies Bureau

bestehend aus vier bis fünf Zimmern im Zentrum der Stadt, ist sofort oder für später zu vermieten.

Anzufragen **Schellenburggasse 6**, I. Stock, Tür Nr. 16. (3504) 2-2

Mehrere möbl. Monatzimmer

sind sofort zu vermieten. Anzufragen bei **Fr. Iglič**, Hauptplatz Nr. 11. (3528) 4-2

Geld - Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4 1/2%, in kleinen monatlichen oder vierteljährigen Raten rückzahlbar, besorgt rasch und diskret

Alexander Arnstein, Budapest VII. Bezirk, Lindengasse 24. (3395) 12-6
(Retourmarke erwünscht.)

Koststudenten

finden gute Verpflegung.

Anzufragen **Römerstrasse Nr. 9**, I. Stock, Tür Nr. 11. (3513) 3-3

2 Wohnungen

sind im III. Stocke des Hauses **Deghenghi** in der **Dalmatingasse** zu vergeben. (3503) 2-2

Zwei Wohnungen

bestehend aus je zwei Zimmern und Kabinett samt Zugehör, mit Bade- und Waschküchenbenützung und Gartenanteil, sind im **neugebauten Hause Nr. 69, Wienerstrasse**, sogleich oder zum **Novembertermin** zu vergeben. Auch ist ein **Monatzimmer** billig zu vergeben. (3566) 3-1

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler
Brüder Eberl
Laibach
Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (4556) 297-239

Sehr elegante Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Bade-, Dienstboten- und geräumigem Vorzimmer, mit eingeleiteter elektrischer Beleuchtung und allem Zugehör, ist **Spinnergasse Nr. 10** sofort oder **per November zu vermieten**. Näheres beim Hauseigentümer im Weinkeller daselbst. (3168) 8

K. k. österr. Staatsbahnen.
K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Juni 1905.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 5 Uhr 7 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, vom 1. Juni bis 10. September an Sonn- und Feiertagen. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifling nach Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 44 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien, Salzburg, Innsbruck, Bregenz, Genf, Paris. — Um 3 Uhr 15 Min. nachm.: Personenzug nach Podnart-Kropf, nur an Sonn- und Feiertagen. — Um 3 Uhr 58 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (Laibach-Linz-Prag direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München. (Laibach-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug von Wien über Amstetten, München (München-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug von Wien über Amstetten, Leipzig, Karlsbad, Eger, Marienbad, Prag (Prag-Linz-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 29 Min. nachm.: Personenzug von Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 6 Min. abends: Personenzug von Wien, Leipzig, Prag, Franzensfeste, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Linz, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel; über Selztal von Innsbruck und Salzburg. — Um 9 Uhr 5 Min. abends: Personenzug von Leoben, Villach, nur an Sonn- und Feiertagen. — Um 10 Uhr 40 Min. nachts: Personenzug von Tarvis, vom 1. Juni bis 10. September, an Sonn- und Feiertagen. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert-Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.

Kundmachung.

Dem allseitigen Wunsche meiner geehrten Kunden Rechnung tragend, bin ich nun von meinem bisherigen Geschäftslokal am Rathausplatz Nr. 25 in ein liches, gesundes und **billiges**, wenn auch etwas entlegenes Lokal, **Petersstrasse Nr. 37, Ecke Resselstrasse** (seinerzeitiges Lokal des Englischen Kleidermagazins) **übersiedelt**.

Demzufolge reduziere ich mir die Regien auf ein Drittel der bisherigen und bin nun imstande, **auch neueste Waren sogar zum Kostenpreise** zu verkaufen, daher kann ich mich nur mit dem Konsumkonto begnügen, was gewiss meinen geehrten Kunden, welchen ich zugleich für das bewiesene Vertrauen bestens danke, zugute kommt.

Die Eröffnung des neuen Geschäftslokales findet **Samstag den 2. September 1905** statt und befinde ich mich **von diesem Tage ab** nur mehr **Petersstrasse Nr. 37, Ecke Resselstrasse** (seinerzeitiges Lokal des Englischen Kleidermagazins).

Da ich auch Herren- und Damenkonfektion, Schosserzeugung, Hüte etc. neu einführen werde, lasse ich diverse Modeartikel auf, die dort separiert weit unter dem Kostenpreise verkauft werden.

Hochachtend

A. Primožič.